

Schutz- und Trutzorganisation

Autor(en): **Meyer, Peter A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schutz- und Trutzorganisation

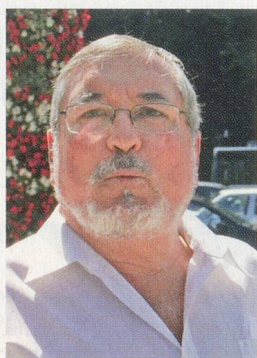
Die in Luzern wirkende GÜÜGGALI-ZUNFT ist legendär. Seit 30 Jahren kümmern sich ein Dutzend Zünfter, elf Männer und eine Frau, um die Luzerner Originale. Geleitet wird die Zunft von Präsident Hans Pfister.

Es war am 31. Januar 1978. Unter der Egg war Fasnachtsmarkt, der regelmässig am Dienstag vor Beginn der Luzerner Fasnacht stattfindet. An einem Tisch sassen einige «glatti Sieche», zumeist aus Eisenbahnerkreisen, und beobachteten den Auftritt der Fasnachtsgewaltigen, wie Zunftmeister und Gesellschaftspräsidenten in Luzern gerne genannt werden. «Das können wir auch», beschloss das Grüppchen, und damit war die GÜÜGGALI-Zunft geboren.

Mit einem Kafi Huerenaff, einem reichlich mit Schnaps versetzten Luzerner Fasnachtsgetränk, wurde der Beschluss begossen. Aber wie sollte es weitergehen? Fasnachtszunft wollte man nicht sein. Dann kam die zündende Idee. «Wir betreuen die Luzerner Originale», verkündete Hans Pfister. Er war früher im Reisedienst der SBB (heute RailAway) tätig und wusste, dass der Luzerner Bahnhof Drehscheibe origineller Figuren war: etwa von Bahnhof-Jules, der am Westeingang Zeitungen verkaufte. Oder von Koffer-Hans, dem letzten Dienstmann. Und dann trafen sich an der Kameltränke, wie das alte Stehbuffet genannt wurde, ständig Leute mit besonderem Hintergrund.

Die Zunft traf mit ihrer Aufgabe voll ins Schwarze. Die Zeitungen feierten sie mit Medienberichten und das allgemeine Echo war gewaltig. Es gab viele Originale, denn offenbar war die Gegend von Luzern ein guter Nährboden für besondere Gestalten. Legendär wurden das Eierrösi und der GÜGGALI-Peter, die beide aus Littau stammten. Oder dann die «Ölfarb», deren Grabstein heute zu den Juwelen des Zunftarchivs gehört. «Er lebte einfach und wusste sich zu helfen», steht in Stein gemeisselt.

Bei der Gründung der Zunft gab es ebenfalls fantastische Figuren. Theo Zemp, der sich mit seiner Handorgel in einer Kleinstadt-Knelle das Alkoholische abverdiente. Ballon-Emil, der im Jugendheim am St.-Karli-Quai als Hausbursche



Hans Pfister, GÜÜGGALI-Zünfter der ersten Stunde und Präsident auf Lebenszeit. Er identifiziert sich voll mit seinem unermüdlichen Engagement.

tätig war und bei jeder erdenklichen Gelegenheit seine Ballone aufblies. Dann Admiral Geiger, der sich gerne in Uniform zeigte, Badi der Gaukler mit seiner singenden Säge, Walter Odermatt, der unermüdlich von seiner Romreise erzählte, oder die tanzlustige ehemalige Lehrerin Agnes Reinhard, die ihre Leidenschaft nur deshalb nicht ausleben konnte, weil es niemals schaffte, infolge ihrer rekordverdächtigen Oberweite den Arm um sie zu legen. Und nicht zuletzt Alois Bucher, der mit seinem Alphorn durch die Städte zog und immer wieder auf seinen Dokortitel hinwies.

Bereits früh erhielten die Luzerner Originale ihre Chronik. Dr. Alois A. Steiner, ein ehemaliger Mittelschullehrer, von dem man nie richtig wusste, ist er nun ein Original oder nicht, hat das Buch verfasst. Es erschien beim Verlag Anzeiger Luzern und war innert Stunden ausverkauft. Band zwei folgte bald darauf.

Philosophen und Lebenskünstler

Der Erfolg der Publikationen war der schlagende Beweis dafür, dass Luzern ein Herz für Originale hat. Doch immer mehr gehören sie einer aussterbenden Gattung an. In regelmässigen Abständen hat die GÜÜGGALI-Zunft eine Beerdigung zu organisieren. Unlängst wurde das «Bluemestöckli» ins Gemeinschaftsgrab gelegt, das von Bildhauer Charly Gerig gestaltet worden ist, der ohne weiteres als Original hätte durchgehen können. So wie zum Beispiel der Maler Leopold Haefliger. Original zu sein, ist nämlich nicht ein Stigma, es kann auch eine Auszeichnung sein.

Zweifellos sind einige der von der GÜÜGGALI-Zunft betreuten Menschen Sozialfälle, die einfach durch ihr besonderes Aussehen auffallen. Unter den 30 Betreuten gibt es aber auch eigentliche Philosophen und Lebenskünstler. Etwa Ruedi Bürgi, der ehemalige Florist von der Zürichstrasse, der seine Röseli freizügig verschenkte. Bekannt wurde er 1975 mit seinem Auftritt in



der Sendung «Wer gwünnt» mit Mäni Weber. Heinrich Heine war das Thema. Blueme-Ruedi, einst Lateinschüler an der Klosterschule von Disentis, war nicht zu schlagen. Später politisierte er im Stadtparlament und Kantonsparlament. Seine Vorstösse orientierten sich an der Seele des Volkes, das ihn auch dann wählte, als ihn seine Partei, die CVP, bereits fallen gelassen hatte.

Zu den Lebenskünstlern zählt auch die Kunstschaffende Irma Stadelmann. Unverwechselbar farbig tritt sie auf und ist stets froh gelaunt. Aus Geldnot malte sie ihre Bilder in ihrer Wohnung an die Wände. Als das Haus einem Neubau weichen musste, führte das zu einem Problem. Ein eigentlicher Philosoph ist Angelo Bühler. Mit Hut und Hund ist er in der Stadt unterwegs. Wer ihn in ein Strassencafé zu einem Glas einlädt, kommt regelmässig zu neuen Erkenntnissen. Nicht zu vergessen Radio Müsli. Unermüdlich zieht er durch die Strassencafés und bietet Mohrenköpfe und Schweizerfähnchen an.

Letztlich ist aber nicht wegzudiskutieren, dass die Luft für die Originale dünn wird. Immer mehr fehlt der Nährboden in Form günstigen Wohn-

Die Luzerner Originale präsentieren sich nach der Beerdigung von «Bluemestöckli» mit der Zunftflagge. Der Club ist nicht komplett, aber immerhin repräsentativ.

raums oder Kneipen mit nachsichtigen Wirtsleuten und toleranten Gästen. Viele, die einst «einfach lebten und sich zu helfen wussten», gelten heute bei den Behörden als Sozialfälle, die man in ein Heim steckt, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, man habe sie zu wenig betreut, so dass sie schliesslich im Elend verkommen seien. Die Güüggali-Zunft hat ein waches Auge darauf. Sie betreut ihre Schützlinge, sorgt für Wohnraum und soziale Integration unter ihresgleichen oder hilft bei allem, was das Leben mit sich bringt. Unlängst wurde der Umzug von Ruedi Bürgi organisiert. Der gehbehinderte Achtzigjährige war überfordert. Umso mehr gefordert waren die Zünftler, von denen etliche auch schon das AHV-Alter erreicht haben. Es kam alles gut. Möglich, dass der Luzerner Chansonnier Ernst Schnellmann, der bereits eine CD mit Liedern über die Originale gefüllt hat, die Aktion musikalisch aufarbeitet. Der Lehrer Schnellmann meinte einst über Angelo Bühler: «Alles, was nicht geklont ist, ist original.» Fazit: Eigentlich wären alle Originale. Nur die Gesellschaft zwingt die Mutlosen zur Konvention.

Peter A. Meyer